

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 15. September 1976

Nr. 187 (2 793) • 11. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Landwirte! Alle Kräfte dem erfolgreichen Abschluß der Erntearbeiten!



Die Brigade Nr. 1 im Sowchos „Tschotobrodski“ im Rayon Tschistopolje. Hier arbeiten die Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs, die Mitglieder der Arbeitsgruppe von Woldemar Schuckmann, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Träger des Leninordens und des Ordens des Roten Arbeiters. Ihre Verpflichtung lautet — mit 4 Kombines „Niwa“ 5 600 Tonnen Getreide zu dreschen.

Gruppe die besten Erfolge erzielt. Sie hatte die Hälfte der Getreidefelder abgeerntet. Woraus ergibt sich solch ein Erfolg? „Die wichtigste Bedingung für die Erfolge ist die abgestimmte, tüchtige Arbeit des ganzen Kollektivs“, sagte Schuckmann. „Alle arbeiten wie ein einzelnes Ganzes — der Kombiführer, sein Gehilfe und der Kraftfahrer.“



Komponenten des Erfolgs

UNSERE BILDER: Woldemar Schuckmann (oben). Wenn vor Arbeitsbeginn alles bis ins einzelne besprochen wird, kommt es zu keinen Stillständen. Dieser Meinung ist auch die ganze Arbeitsgruppe: „Kraftfahrer der Bestarbeitsgruppe S. Wolkow (rechts)



„Ihm sind Beharrlichkeit in der Erreichung des gesteckten Ziels und das Vermögen, die Arbeit seines Kollektivs exakt zu organisieren“, sagt der Sekretär des Sowchospartei-Komitees W. Delmenko. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe bleiben hinter ihren Leitern nicht zurück. Die Kombines kennen keinen Stillstand. Die Menschen wechseln einander zum Essen und Erholen ab, die Kombines sind im Einsatz.

Text und Fotos: B. Köbler
Gebiet Kokschetaw

Ziffern sprechen von Taten

In den meisten Gebieten unserer Republik geht die Ernte ihrem Ende zu. Ungenügend werden überall im selben Stotempo gearbeitet. Das Getreide muß rechtzeitig unter Dach und Fach gebracht werden. Einzelne Wirtschaften rapportierten bereits über die Erfüllung des Volkswirtschaftsplans im Verkauf von Getreide an den Staat. Diese Spitzenreiter übernahmen zugleich erhöhte Verpflichtungen, die sie ebenfalls termingemäß erfüllen wollen. Wenn wir heute die Lage auf den Feldern der Republik überblicken, so ergibt sich folgendes Bild:

| In Schwaden gelegt (Hektar) | gedroschen (Hektar) |
|------------------------------|---------------------|
| 1 000 033 — Karaganda — | 1 000 003 |
| 540 000 — Ostkasachstan — | 514 000 |
| 3 884 000 — Kustanal — | 2 873 000 |
| 2 413 000 — Kokschetaw — | 1 180 000 |
| 2 500 000 — Zelnograd — | 2 000 000 |
| 1 596 000 — Nordkasachstan — | 1 000 000 |
| 2 117 000 — Turgai — | 1 550 000 |
| 1 840 000 — Aktjubinsk — | 1 809 000 |
| 1 548 000 — Pawlodar — | 1 269 000 |

Im Gebiet Uralsk wird die Ernte abgeschlossen.

Meister am Werk

Das Motto der Brigade Nr. 7, welcher der erfahrene Getreidebauer W. Weinberg vorsteht, lautet: „Der Ernte — beschleunigtes Tempo und hohe Qualität.“

Als erste im Kolchos haben die Gruppenmitglieder ihre sozialistischen Verpflichtungen bereits erfüllt. Allein der Brigadier hat schon über 7 000 Zentner Getreide gedroschen, hinter ihm bleiben keinen Schritt seine Kollegen R. Frost und M. Dettler zurück.

Als Antwort auf die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, auf der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs Kasachstans, hat Weinbergs Brigade ihre Verpflichtungen überprüft und neue, erhöhte übernommen.

G. KISSLING
Gebiet Ostkasachstan

Jeden Tag Stoßarbeit

Die Nachricht der „Blitzmeldung“ umflor rasch alle Traktoren- und Feldbrigaden des Sowchos „Gorodezki“. Vom Mährescher des Komsozlen Viktor Verger kamen 25 Kraftwagen Getreide auf die Tenne. An einem Tag. Das sind mehr als 600 Zentner.

Viktor ist Mitglied einer Komsozlen- und Jugendbrigade, die zu einem richtigen Lehrkombinat geworden ist. Alle werden hier gute Spezialisten im Ackerbau. Die Ackerbauern sind mit der Arbeit der Abgesandten aus der Stadt zufrieden und sprechen ihnen herzlichen Dank aus.

M. STESCHENKO
Die Nachricht der „Blitzmeldung“ umflor rasch alle Traktoren- und Feldbrigaden des Sowchos „Gorodezki“. Vom Mährescher des Komsozlen Viktor Verger kamen 25 Kraftwagen Getreide auf die Tenne. An einem Tag. Das sind mehr als 600 Zentner.

Mit voller Hingabe

Die Landwirte unserer Sowchos „Urumkalski, Gebiet Kokschetaw, wie auch alle Werktätigen Kasachstans, nahmen die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen Leonid Iljitsch Breschnew, in der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs Kasachstans in Alma-Ata mit großer Begeisterung entgegen.

Erntebedingungen 1,5—2 Normen erfüllt haben. Die gemeinsamen Sätze — die Ernteübergabe — ist gegenwärtig unsere größte Sorge. Wir legen uns tüchtig ins Zeug, denn wir haben einen starken Partner — den Schnelltransport-Arbeitsgruppe des Sowchos, und sind bestrebt, mit ihm Schritt zu halten.

„Diejenigen, die jetzt auf dem Feld sind, haben es nicht leicht. Sie arbeiten oft Tag und Nacht. Auch das Wetter verweht sie nicht. Und dennoch arbeiten die Menschen hingebungsvoll, mit ganzer Seele, heldenmütig. All das berechtigt uns zur Annahme, daß die Werktätigen der Republik den Kampf um die Ernte gewinnen werden“, sagte L. I. Breschnew in der Beratung. Diese Worte sind auch direkt an mich und meine Kollegen gerichtet. Wir nehmen sie als eine wichtige Aufgabe auf und sind bestrebt, die Ernte in möglichst kurzer Frist und verlustlos zu bergen.

Die Saisonnorm haben die Kombiführer unserer Arbeitsgruppe schon weit überboten. Wir stellen uns die Aufgabe, bei der Erntearbeit mit jeder Kombine nicht weniger als 1 000 Hektar Getreide abzuernsten. Dabei werden wir dem Nachbar-sowchos helfen und dann im Norden des Gebiets, wo die Frucht später reift, Schwaden dreschen.

Woldemar SCHWEMMER, Kombiführer

Städter helfen den Ackerbauern

Als Antwort auf die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, auf der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs in Alma-Ata führen Hunderte Städter aus Pawlodar auf flache Land, um den Ackerbauern bei der Erntearbeit Hilfe zu leisten.

„Inm sind Beharrlichkeit in der Erreichung des gesteckten Ziels und das Vermögen, die Arbeit seines Kollektivs exakt zu organisieren“, sagt der Sekretär des Sowchospartei-Komitees W. Delmenko. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe bleiben hinter ihren Leitern nicht zurück. Die Kombines kennen keinen Stillstand. Die Menschen wechseln einander zum Essen und Erholen ab, die Kombines sind im Einsatz.

dem Autobetrieb u. a. In die Wirtschaften des Gebiets fuhr auch ein mechanisierter Studententrupp aus der pädagogischen Hochschule. Insgesamt sind mehr als 2 000 Städter, die einen Lehrgang für Kombiführer absolviert haben, im Ernteeinsatz.

M. STESCHENKO

Leninorden an L. Corvalan verliehen

Dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chiles, Luis Corvalan, ist für seine hervorragenden Verdienste um die internationale kommunistische Bewegung, für die aktive Teilnahme am Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt und gegen Imperialismus und Faschismus, für seinen großen Beitrag zur Festigung der Freundschaft zwischen dem sowjetischen und dem chilenischen Volk anlässlich seines 60. Geburtstags der Leninorden verliehen worden.

Triumph der großen Ideale des Kommunismus, sondern auch ein Ausdruck der brüderlichen Solidarität der KPdSU und des zentralen sowjetischen Volkes mit den Kommunisten, Demokraten und Patrioten Chiles, Ausdruck der Bewunderung für die Standhaftigkeit eines Revolutionärs, die Sie in der Gefangenschaft bekunden.“

L. I. Breschnew schreibt ferner: „In unserem Land sind Sie als Führer der ruhmreichen Kommunistischen Partei Chiles, als ein Mann, der sein ganzes Leben der Verteidigung der Lebensinteressen der Arbeiterklasse und aller chilenischen Werktätigen gewidmet hat, als flammender Patriot und Internationalist, als Vorkämpfer der Freundschaft zwischen dem chilenischen und dem sowjetischen Volk und als konsequenter Streiter für die Einheit der kommunistischen Weltbewegung auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Beziehungen gut bekannt.“



HANOI. Ein Sprecher des Außenministeriums der Sozialistischen Republik Vietnam hat eine Erklärung zu den noch unregulierten Nachkriegsfragen zwischen Vietnam und den USA sowie zu einer Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Ländern abgegeben. Gemäß ihrer konsequenten Haltung habe die Regierung der SR Vietnam der amerikanischen Seite Angaben über 12 USA-Flieger mitgeteilt, die bei den Bombenangriffen auf Nordvietnam um Leben kamen. Sie erfülle somit die Artikel des Pariser Abkommens.

Verletzung der demokratischen Rechte und Freiheiten und siehe in diesem Gegensatz zu den Festlegungen der Schlüßakte von Helsinki und anderer internationaler Dokumente.

TOKIO. Die Zahl der Bankrotte in Japan hat im August einen Rekord erreicht. Wie die Regierungsverwaltung zur Prüfung der Kreditfähigkeit der Unternehmen mitteilte, brachen im August im Lande 1 288 Firmen zusammen. Ihre Schulden betragen mehr als 150 Milliarden Yen. Die Zahl der Bankrott gegangenen Gesellschaften stieg im August gegenüber Juli dieses Jahres um 5,3 Prozent und um 32 Prozent gegenüber August 1975.

Stagnation in dem Industriezweig noch mindestens eineinhalb Jahre andauern.

BERN. Die Eisenbahnen der Schweiz sind von einer schweren Krise betroffen. Der Präsident der schweizerischen Kontrolleisenbahnen, R. Desponds, erklärte, die Güterbeförderungsleistung entspreche zur Zeit der von 1963— eine „katastrophale“ Lage. Das Defizit für das Finanzjahr 1977 mit 104,4 Milliarden Dollar bestätigt. Die Bewilligungen, die vom laufenden Finanzjahr übergehen, mit einer Befristung, wird das Budget einen für die Friedens- und Kriegszwecken niedergelegenen Betrag von etwa 113 Milliarden Dollar repräsentieren.

WASHINGTON. Der Senat des USA-Kongresses hat endgültig die Vorlage über das Festlegungsbudget für das Finanzjahr 1977 mit 104,4 Milliarden Dollar bestätigt. Die Bewilligungen, die vom laufenden Finanzjahr übergehen, mit einer Befristung, wird das Budget einen für die Friedens- und Kriegszwecken niedergelegenen Betrag von etwa 113 Milliarden Dollar repräsentieren.

Der Kongreß hat faktisch alle Forderungen des Penlengens erfüllt. Großzügige schweizerischen werden für die Entwicklung modernster Waffen zur Verfügung gestellt.

NEU-DELHI. Die Bevölkerung Indiens zählte laut offiziellen Angaben Mitte Juli dieses Jahres 610 Millionen Menschen.

Aufklärungsarbeit auf dem Feld

Die Parteiorganisationen der Republik verlagerten den Mittelpunkt ihrer organisatorischen und politischen Massenarbeit auf das Feld, wo das Schicksal der neuen Ernte entschieden wird. Allerorts wurde ein massenhafter sozialistischer Wettbewerb der Landwirte um eine organisierte Erntebewertung entfacht.

(Aus der Rede des Genossen D. A. Kuznez auf der Beratung des Partes- und Wirtschaftskolchos in Alma-Ata)

In vielen Wirtschaften unseres Rayons während der Erntezzeit Agitationslokale organisiert, die sich in wahre Zentren der gesamten organisatorischen und politischen Massenarbeit unter den Ackerbauern verwandelt. Mehrere Jahre funktionieren solche Lokale in allen Brigaden des Kolchos XX. Paritätig. In der zweiten Brigade dieser Wirtschaft ist das Agitationslokal reich mit Plakaten und Leuzungen ausgestattet, die Mechanisatoren, Schaffere und andere Ernteteilnehmer aufrufen, das Korn ohne Verluste und rechtzeitig zu bergen, keine Stiehlzeiten der Mechanismen und Kraftwa-

gen zuzulassen. Ähnliche Sprüche sind auf der Tenne und an der Waage angebracht. Im Agitationslokal ist es sauber und bequem. Ein jeder kann sich hier mit den Unterlagen des kollektiven und individuellen sozialistischen Wettbewerbs um die erfolgreiche Ernte, die Futterbeschaffung und den Herbststurz vertraut machen. Hier gibt es immer frische Post. Das Lokal wurde von der Klubleiterin Valentina Stepanowa und der Bibliothekarin Ella Koch ausgestattet. Sie erneuern auch die Kampfbücher, Blätter, Broschüren und Bulletins des Wettbewerbs. Als wir diese Brigade besuch-

ten, erfuhren wir aus verschiedenen Mittellungen, daß Alexander Hahn schon 5000 Zentner, Eduard Schneider - 4 808 und Eduard Prudny - 3 000 Zentner Getreide geerntet haben. Eine Blitzzmeldung berichtete, daß der Mechanisator Fajet Dmitrijev 32 470 Zentner Grünsäcke beschafft hat.

Die Agitatoren veranstalten unter Leitung des Sekretärs des Parteikomitees Juri Staroslow-Lenin-Festtage und Vorlesungen. Solch ein Tag war zum Thema „Ehrenpflicht des Ackerbauers“ gewidmet. Die Leiterin des Kabinetts für politische Aufklärung R. Agapitowa berichtete, daß die Erntezzeit die Verpflichtungen des Rayons ihre Verpflichtungen im ersten Planjahr erfüllen.

Der Vorsitzende des Kolchos O. Schewrow, der Brigadeführer R. J. Rompel machten die Wertigkeiten der Wirtschaft mit der Rede des Genossen L. I. Bresch-

V. BARIS, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation des Rayonpartei-Komitees Schemanacha, Gebiet Ostkasachstan



Eine Riesentenne

Eine Höchstleistung im Gebiet Kustanai wurde auf der Zentraltenne des Sowchos „Burewestnik“ erzielt. Hier funktionieren 7 Leistungsträger. Die Erntezzeit, wo das Korn der kommenden Erntezzeit getreide auf hohe Kondition gebracht wird. Die Notwendigkeit eines solchen Getreideeinigungsorgans wurde durch das niedrige Ausmaß der Getreideproduktion hervorgerufen. In der Wirtschaft ist der Getreideeiniger etwa 100 000 Hektar groß. Als Antwort auf den Aufruf der Landwirte des Kubangebets beschloss die Ackerbauern des Sowchos, über 6 Millionen Pud Korn an den Säen zu liefern.

Gegenwärtig funktionieren im „Burewestnik“ 21 Getreideeiniger. Überall ist die manuelle Arbeit ausgeschlossen. Hier werden außer Getreideeinigungsorganen die Partien hochproduktive Auflader, mobile Kippvorrichtungen und andere Mechanismen genutzt.

W. GANSHA, J. PORING

Dokuschajewa, Gebiet Kustanai

Die Versuchstation Spejnschmalkaja des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau befaßt sich mit Selektion neuer Sorten von Haibrütern und Samen.

Heinrich Görzitz, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, Parteigruppenorganisator der 2. Brigade der hohen Ackerbaukultur, legte seit Ernestoginn 580 Hektar in Schwaden und las diese von etwa 100 ha auf.

IM BILD: Heinrich Görzitz (rechts) und Sekretär des Parteibüros der Station Erik Schindler. Foto: B. Kobler

JETZT ging Achmet, ohne auf jemanden zu achten. Er beantwortete auch nicht die Begrüßung seines Arbeitskollegen, der zur zweiten Schicht kam und sich wunderte, was er eigentlich mit seinem Chef zu tun habe. Er verzeigte, geschwiegen. Achmet hörte auch nicht das gewöhnliche Geräusch der Werkbänke.

Im schlen, er hörte noch immer die Worte: „Wir haben Sie, Ramasanov, Bestarbeiter der Produktion, es so weit gebracht, daß Sie immer öfter Ausschuss anarbeiten. Was für ein Beispiel geben Sie Ihren Kollegen?“ Unangenehm war es, weil diese Worte von einem Menschen kamen, den Achmet sehr achtete, von dem er sich immer ein Beispiel nahm. Es war der Leiter der Werkhalle Wladimir Gaskow, von dem die Arbeiter des Pumpenwerks sagen: „Er ist ein Meister, ein Arbeiter.“ Es ist auch wirklich so. Ehe er Leiter wurde, war er lange Zeit Dreher. Er war im ganzen Gebiet Zellinograd bekannt.

Als Achmet das Innere des Hallenleites betrat, wußte er schon, wovon hier die Rede sein würde. Aber er konnte sich nicht vorstellen, wie das geschehen würde.

Am Tisch saßen gut bekannte Menschen - Ingenieure, Meister, Arbeiter, mit einem Wort diejenigen, denen Achmet jeden Tag begegnete. Hier er wurde schon unruhig, als er die ersten Worte eines Drehers hörte, von dem man verlangte zu erklären, warum er des öfteren Ausschuss anarbeiten, als die Reihle von Achmet. Sie hatten ja nur recht, die Menschen am Tisch. Jedes verpöschliche Detail bringt dem Staat Schaden. Jedem ist so scharf, daß man sich fragen möchte: Bis auf 7,1 Prozent der Warenproduktion zu vergrößern.

Viel wurde in der Modernisierung des Unternehmens der Produktion erreicht. 22 Pumpen wurden auf den unilizenzierten Stützträger überführt. Die Untersuchung der Pumpen in Betriebsbedingungen hat gezeigt, daß sich die Nutzungsdauer bis zur Generalüberholung 2,5mal verlängert hat. Ein Weg zur Verbesserung der Erzeugnisse ist die Senkung ihres Metallinhalts. Die Wege zu seiner Senkung liegen in der weiteren Lizenzierung und Modernisierung in der Vervollkommnung des Aufbereitungsprozesses. In dem Unternehmen sind schon von ihrer Wirksamkeit überzeugt. Seinen Genossen Rechenschaft abzulegen, ist gar nicht so einfach. Früher besprachen sie sich über die Reihle, aber den nötigen Effekt gab das nicht immer. Also übernahmen wir auch diese Methode. Das bedeutet, es einestfalls die wir nicht durch „Reihle“ für gute Qualität kämpfen. In unserem Arsenal haben

wir viele Methoden zur moralischen und materiellen Stimulierung der Arbeiter für hohe Qualität der Produktion.“

Das Pumpenwerk ist in das zehnte Planjahr für ein gutes Kennzeichen getreten. Sein Kollektiv hat auch in der Verbesserung der Qualität der Warenproduktion Erfolge erzielt. Die Qualität der Pumpen-Erzeugnisse wird hier richtig als Kampf für die Verbesserung der Qualität der gesamten Arbeit auf allen Tätigkeitsstufen betrachtet. Es ist ein verlangen auch die gewachsenen Aufgaben des zehnten Planjahres - des

Technik und fortschrittliche Technologie eingeführt, auf ständiger schöpferischer Suche sind die Rationalisatoren. All das bringt seine Früchte. Dank dem konnte der Lech im vorigen Jahr die Herstellung von Pumpen für explosions- und feuergefährliche Betriebe meistern. - Pumpen, die sehr gefragt sind. Im laufenden Jahr werden sie geleast. Eingeführt wurde das Verfahren der Konservierung ohne Zerlegen, das die Erhaltung der Pumpen in schweren Bedingungen im Laufe von 3 Jahren sichert. Noch unlängst betrug diese Frist 2 Jahre. Stiel gestiegen sind die Ar-

beitsproduktivität und die Qualität in der Herstellung der Pumpen- und Kupplungsbauteile auf 6-Spindeldrehbaubautomaten. Dank der Einführung dreier Bauelemente anderer Ausrüstung hat sich die Qualität der Montierarbeiten verbessert. Gewachsen ist die Kapazität des Abschnitts zur Herstellung von Güstücken, verbessert hat sich die Qualität der Schmiedeteile, hier wurden fortschrittliche Methoden des Scheidens der Werkstücke und ihres Erwärmens eingeführt.

Zwecks Verstärkung der materiellen Interessiertheit der Arbeiter in der Hebung der Arbeitsproduktivität, Verbesserung der Qualität, im Einhalten der Rhythmik und in der effektiveren Auslastung der Aus-

die Dreher R. Fachrutdinow und W. Tschunonow. Sie arbeiten unter dem Motto: „Dem Planjahr für die Arbeitsehrung und kein einziger zurückbleibender Leben der.“ Ihre Erzeugnisse liefern sie bei der ersten Vorweisung ab. Die Ingenieure und Techniker haben ihre persönlichen schöpferischen Pläne.

Ein anderes Bild bietet sich in der Werkhalle Nr. 4, wo Alexej Schljachko arbeitet. Das ist ein angesehener Mensch im Werk. Er ist Bestarbeiter der Produktion, beteiligt sich aktiv am öffentlichen Leben, genießt verdienten Ruhm, hat schon viele Jahre lang sein persönliches Präfekten. Und noch niemals kam es vor, daß das Detail, auf dem es stand, nicht den Forderungen entsprach. Es war mir interessant zu wissen, warum Alexej in der Parteiversammlung erklärte, daß jetzt derjenige, der das persönliche Präfekten hat, im Nachteil sein werde. „Nehmen wir meinen Präfekten, ich Güter, arbeite tadellos, was die Qualität betrifft, ist aber etwas schwerfällig.“ Somit kommt er schon sehr lange damit zu Meistern normierten Aufgabe nicht zurecht. Laut den neuen Bedingungen aber - die Norm nicht erfüllt - keine Prämie. Früher jedoch bekam man für das persönliche Präfekten eine feste Summe bezahlt, ich billige das neue System der Arbeitsentlohnung, aber man müßte es einschätzen, was man sich nicht dar, daß man uns die normierte Aufgabe nach den Resultaten der drei letzten Monate des vorigen Jahres bestimmt hat. Das waren sehr hohe Anforderungen. Deshalb sind einige dieser Aufgaben für manche zu schwer. Sie schaffen es nicht. Die Hallenleitung hätte das berücksichtigen müssen und nicht die Präfekten, aufzuklären. Viele Arbeiter jedoch erfahren von dem neuen System der Entlohnung erst nach dem ersten Lohnbezug nach sich. Haben die Werkabteilung verlassen. Einer der Gründe - das neue System der Entlohnung. An und für sich ist es nicht schuld daran.

Alles Neue bahnt sich den Weg im Kampfe, so auch - das neue System der Entlohnung im Pumpenwerk. In diesem konkreten Fall ist aber ein Problem vorgelassen, wenn etwas Neues, Ungewohntes eingeführt wird. Es bedarf einer großen Vorbereitungs- und Aufklärungsarbeit. Das Problem ist neu positiv bewirkt. Und der erwartete Effekt ist die Qualität.

A. FUNK

Nicht-Fingerfertigkeiten allein...

In unserem Land mißt man der Entwicklung der Musik und der Erziehung als einem wirksamen Faktor in der kommunistischen Erziehung eine große Bedeutung bei.

Die Rolle und Bedeutung der Musik im Leben ist allbekannt. Die Kunstgattung zieht alle an, von klein bis groß. Eine Musikausbildung, zumindest im Umfang der Anfangsstufe, zu erhalten wird heuteutage zu einer Notwendigkeit, zur Norm in jeder Familie.

In den Städten, Rayonzentren entstehen neue Musikschulen, doch auch sie sind nicht imstande, alle Lernwilligen aufzunehmen. Der Drang zur Musik nimmt einen Massencharakter an und deshalb entsteht auch eine Reihe Probleme: der Mangel an Räumen, Fachleuten, Lehrmitteln und Literatur. Jedoch sind werden allmählich gelöst.

Das Leben stellt vor jedem Menschen große Anforderungen in der Lösung der konkreten Aufgaben. Qualität ist das Maß der Leistung, der Arbeitsleistung eines jeden Menschen, auch des Musiklehrers.

Trotz der unbestreitbaren Erfolge in der Musikerziehung unserer Kinder bestehen im Musikunterricht immer noch ernste Mängel, besonders im Unterricht der Musiktheorie.

Die Bedeutung der theoretischen Fächer im System der Musikerziehung ist sehr groß. Gleichwohl ist ihre Aneignung mit großen Schwierigkeiten verbunden und erfordert wie von den Lehrern, so auch von den Schülern bedeutende Anstrengungen, Geduld und Fleiß.

Leider kommt es häufig vor, daß die Kinder das theoretische Lehrmaterial, das für den 5-7-jährigen Lehrplan vorgesehen ist, nur teilweise oder oberflächlich durchnehmen, ohne genügende praktische Verankerung. Es mangelt auch an Lehrern mit spezieller theoretischer Bildung, in den theoretischen Disziplinen unterrichten oft Chordirigenten, Gesanglehrer und sogar Lehrer der Instrumentalmusik, d. h. Menschen, die von der Musiktheorie eine ungenügende Vorstellung haben. Doch das wäre noch halb so schlimm. Viel schlimmer ist es, wenn die Pädagogen sich mit dem Früher Erreichten zufriedengeben und für die Entwicklung ihrer beruflichen Meisterschaft, ihrer Kenntnisse, die in ihrer neuen Fachrichtung unumgänglich sind, nichts tun. Deshalb sind ihre Stunden uninteressant, langweilig, ja oft fehlerhaft.

Ich hatte mehrmals die Gelegenheit, an der Prüfung der Examinationskommissionen der Karagander Musikfachschole und der Zellinograd pädagogischen Hochschule teilzunehmen, und jedes Mal müßte ich mich davon überzeugen, daß das Ni-

veau der musik-theoretischen Kenntnisse der Abiturienten niedrig ist.

Ob sie selbst schuld daran sind? Keinesfalls. Zuweilen ahnen sie es nicht einmal, daß ihre Kenntnisse in der Musiktheorie unter den Examinationsforderungen der Fach- und Hochschulen liegen. Ich bin der Meinung, daß die Schuld zuallererst auf den Lehrern und Leitern der Schulen liegt, denen es nicht gelungen ist, die Arbeit in den theoretischen Klassen zu organisieren und rechtzeitig zu kontrollieren.

Doch es wäre ungerecht und falsch, das Güte gar nicht zu bemerken. Nicht die Chomunisten sind schlechte Lehrer der Theorie. Es gibt mehrere solcher Enthusiasten, die ihr Berufswissen mit allem Fleiß vervollkommnen, ständig neue Unterrichtsmethoden und Methoden suchen, welche dann bei den Kollegen Unterstützung und lebhaften Wiederhall finden. Solche Lehrer verdienen das höchste Lob und können als Beispiel dienen.

Zu erwähnen ist die Arbeit der theoretischen Abteilung der Zellinograd P. Tschakowski-Musikschule, der Lehrer Larissa Petrova, Galina Schizkova, Espenidson. Die Arbeit der theoretischen Abteilung der Musikschule in Schortlandy.

So manches wird auch für die Bessergestaltung des Unterrichts in diesem Fach getan. Alljährlich werden methodische Seminare, verschiedene Beratungen im Gebietsmaßstab organisiert. Doch das genügt nicht. Es sind radikalere Maßnahmen erforderlich. Unserer Meinung nach wäre es zweckmäßig, ein ständig funktionierendes methodisches Kabinett an der Gebietsabteilung Volksbildung oder am Institut für Lehrerbildung auf der Basis der Musikschule der pädagogischen Hochschule und der zentralen Musikschule zu gründen. Am methodischen Kabinett sind ständig funktionierende Kommissionen zu organisieren, die die Arbeit der Lehrer kontrollieren, ihnen qualifizierte methodische Hilfe erteilen und breit angelegte Patentreise leisten könnten.

Mit Ungeduld erwarten wir die Eröffnung einer Musikfachschole in Zellinograd. Ihre Gründung bedeutet große Perspektiven für die Entwicklung der Musikkultur des Gebiets, wird das Kaderproblem lösen, die Arbeitskräfte der Musikschulen heben.

Das zehnte Planjahr ist das Jahr für die Qualität und Effektivität. Unter dieser Devise zu arbeiten ist Ehrenpflicht eines jeden Lehrers.

W. SCHEWTSCHENKO, Oberlehrer der pädagogischen Hochschule

Zellinograd

Kennt ihr den Zellinograd Bazar? O nein, ihr kennt den Zellinograd Bazar nicht, Seht ihn euch einmal genauer an...

UND dann werdet ihr vielleicht verstehen können, warum ich nicht auf die Hilfe des unvergleichlichen Nikolai Wassiljewitsch Gogol, der durfte, der eine ähnliche, aber berühmte gewordenen Frage- und Antwort dem Hobeil voransetzte, der es auf die göttliche ukrainische Nacht auf ihren anmutigen Zauber dichtete.

Und obwohl der Bazar ebenso viel gemeinsam hat mit der ukrainischen Nacht, wie er leicht ein Holzpferd mit dem Lehrsatz des Pythagoras, sind bessere Worte kaum zu finden. Man müßte zum zumeist Dichter um ein schlecht überliefertes chenden Ausdrücke zu finden für alle Schattierungen und Abstufungen des Farbenspiels, für die stanzelnde Weisheit der Bazar und Berge rotbackiger Äpfel, für die Körbe mit blauschimmernden Schiechen und die salzsaure Rotglut der Tomaten. Ach, lieber Rubel! Was gibt es hier nicht alles! Vielleicht nur Mandragorapflanzen nicht und Ananas, die bekanntlich in den brüderlichen Republikken Mittelasien herans Trauskaukasens nicht beheimatet sind. Alles andere gibt es hier, und, wie die Allergesessenen der Neulandperscheher übernommen hat, jeglicher Konkurrenz überlegen. Er hält es unter seiner Würde, über die Preise zu disku-

flot! haben sich Transportprobleme für den Schieber verflüchtigt, der durch die Zauberkraft des runden Stempels auf einem abgegriffenen Papierfetzen in einen Kolchosbauern verwandelt, die in eigenen Obst- und Gemüsegarten erhaltenen Überschüsse an Gaben der Sonne und der Erde verkauft.

Zum Kuckuck mit dem Spekulant! Um so mehr, als seine Tage gezählt sind. Der gewaltige „Kaspotrebojus“ verspricht, ihn einmal doch von der Arena des Zirkus, der Bazar heißt, zu verdrängen.

Heute aber heißt die Frage: Kennt ihr den Zellinograd Bazar? Seht ihn euch näher an: Für ein Kilo verführerisch rotbackiger Äpfel fordert der gerissene „Kolchosbauer“ drei bis fünf Rubel (je nach der Konjunktur) für Weintrauben - je nachdem. Mit den Tomaten ist es für ihn schlechter bestellt: die heisigen, die Neulandtomaten sind herangereift. Doch in Sachen exotische Frucht, da ist der Laienkommerzielle, der die Sorge um den Neulandperscheher übernommen hat, jeglicher Konkurrenz überlegen. Er hält es unter seiner Würde, über die Preise zu disku-

tieren. Lässig rückt er den einen oder den anderen seiner goldenen Äpfelchen zurecht, die auch tatsächlich wunderschön sind, gar nicht wie die, welche man in den staatlichen Läden verkauft. Der riesenschleibemüdete „Großkaufmann“ drückt seine Meinung ganz und gar einfach aus: „Willste nicht, brauchste

Tschlkennt: dasselbe Bild, höchstens mit ein- bis anderthalb Rubel-Unterschieden.

HEUTE werden die Gesellschaftswissenschaften auf hohem Niveau vorgetragen, und natürlich viel sogar ein Schulkind, daß die Nachfrage das Angebot bestimmt. Wenn es zwisch-

sehen den beiden zu Disproportionen kommt, so erscheinen auf der Bildfläche (der Bildfläche des Bazar, in diesem konkreten Fall) die gewiesenen kommerziellen Autodidakten, die ihren Mangel an ökonomischer Bildung voll und ganz praktische Erfahrung und akurpelo-freche Findigkeit wettmachen. Den kürzeren aber zieht bei diesen Disproportionen der werktätige Mensch, der sich, der das hochwertige handfeste, Milch-Eis, Brot produziert und zu Preisen, die unvergleichlich niedriger liegen, als er selbst für verführerische Äpfel zahlt, verkauft.

Was geschieht eigentlich, und wo liegt der Hund begraben? Natürlich kann man unsere Handlungsorganisationen bittere und nicht unverdient Vorwürfe machen, und vor allem dem „Kaspotrebojus“, der alle Mög-



Alexander Schneider arbeitet im Getreidesowchos „Poliawski“. Rayon Krasnosnamenkaja, Gebiet Zellinograd, ein Jahr. In dieser Zeit hat er sich als gewissenhafter, fleißiger Mechanisator bewährt. Bei der Ernte drosch er über 200 Tonnen Getreide im Direktverfahren. UNSER BILD: Der Besatzkommandant Alexander Schneider. Foto: D. Dedow

Zeit der Äpfel

Zum Kuckuck mit dem Spekulant! Um so mehr, als seine Tage gezählt sind. Der gewaltige „Kaspotrebojus“ verspricht, ihn einmal doch von der Arena des Zirkus, der Bazar heißt, zu verdrängen. Heute aber heißt die Frage: Kennt ihr den Zellinograd Bazar? Seht ihn euch näher an: Für ein Kilo verführerisch rotbackiger Äpfel fordert der gerissene „Kolchosbauer“ drei bis fünf Rubel (je nach der Konjunktur) für Weintrauben - je nachdem. Mit den Tomaten ist es für ihn schlechter bestellt: die heisigen, die Neulandtomaten sind herangereift. Doch in Sachen exotische Frucht, da ist der Laienkommerzielle, der die Sorge um den Neulandperscheher übernommen hat, jeglicher Konkurrenz überlegen. Er hält es unter seiner Würde, über die Preise zu diskutieren. Lässig rückt er den einen oder den anderen seiner goldenen Äpfelchen zurecht, die auch tatsächlich wunderschön sind, gar nicht wie die, welche man in den staatlichen Läden verkauft. Der riesenschleibemüdete „Großkaufmann“ drückt seine Meinung ganz und gar einfach aus: „Willste nicht, brauchste Tschlkennt: dasselbe Bild, höchstens mit ein- bis anderthalb Rubel-Unterschieden. HEUTE werden die Gesellschaftswissenschaften auf hohem Niveau vorgetragen, und natürlich viel sogar ein Schulkind, daß die Nachfrage das Angebot bestimmt. Wenn es zwischen den beiden zu Disproportionen kommt, so erscheinen auf der Bildfläche (der Bildfläche des Bazar, in diesem konkreten Fall) die gewiesenen kommerziellen Autodidakten, die ihren Mangel an ökonomischer Bildung voll und ganz praktische Erfahrung und akurpelo-freche Findigkeit wettmachen. Den kürzeren aber zieht bei diesen Disproportionen der werktätige Mensch, der sich, der das hochwertige handfeste, Milch-Eis, Brot produziert und zu Preisen, die unvergleichlich niedriger liegen, als er selbst für verführerische Äpfel zahlt, verkauft. Was geschieht eigentlich, und wo liegt der Hund begraben? Natürlich kann man unsere Handlungsorganisationen bittere und nicht unverdient Vorwürfe machen, und vor allem dem „Kaspotrebojus“, der alle Mög-

(Schluß S. 4)

Kinderfreundschaft

Mein künftiger Beruf

Zu diesem Thema müssen wir einen Aufsatz schreiben. Es fällt uns, offen gestanden, nicht leicht.

Es ist doch sehr wichtig, sich den einzigen Beruf fürs ganze Leben zu wählen. Wer du auch sein magst, du mußt immer deine Pflicht von Herzen erfüllen, und gut erfüllen. Man muß den Beruf wählen, welcher dir Freude und Genuß bringt.

Wir nahmen unsere Fotoapparate, Notizbücher und gingen zuerst zur Milchfarm. Wir fanden dort die Melkerinnen G. Hermann und E. Balles. Sie gaben uns weiße Kittel, und wir durften in die Farm: Hier war es sauber und kühl. Sie zeigten uns alle komplizierten Melkanlagen und erzählten über ihren Beruf.

Dann suchten wir den Sowchosagronom J. Selzmann auf dem Feld. Er stand an einem Kartoffelberg. Sein Gesicht strahlte, er war mit der Ernte sicher zufrieden. An uns rollten LKW vorbei. Sie waren mit frischem Gemüse beladen. Wir knipsten diesen glücklichen Mann, der seinen Beruf über alles liebt.

Genosse Sartison ist Verkäufer, ihn kennt jedermann in unserem Dorf. Heute sahen wir ihn ganz anders. Wie aufmerksam er zu den Kunden ist. Für jeden hat er ein gutes Wort. „Ein Verkäufer muß ein großes Herz haben und immer guter Laune sein“, lächelt Genosse Sartison.

Jetzt sind wir mit drei Berufen vertraut. Zum Aufsatzschreiben sind wir schon bereit, aber den Beruf haben wir uns dennoch nicht ganz gewählt. Wir haben ja auch noch Zeit, bis Schulabgang sind es noch 2 Jahre.

E. BERNIS, E. HASS, W. SCHECK, Schüler der Klasse 9

Schunkurkul, Gebiet Kustanai

Vier Mädchen und eine große Sache

Im Temirtauer Pionierpalast gibt es wie in allen Palästen einen Zirkel für Rote Pfadfinder. Seine Mitglieder waren sehr fleißig und sammelten Material über 203 Kriegsveteranen, ihre Papiere, persönliche Sachen und Komsomolmitgliedskarten, Fotos, Bücher. Sie fertigten auch Stände und Alben an.

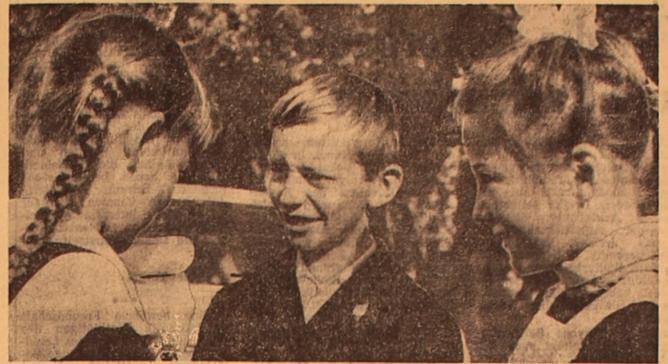
Vera Lukonina, Lydia Riemer, Vera Scheck und Ljuda Jewstignejewa wußten nicht, wohin mit diesem Schatz. Ihn sollten ja auch andere Pioniere und Komsomolzen zu sehen bekommen.

Einmal schlugen die Mädchen ihrer Leiterin N. S. Baidyschewa vor, ein Museum zu gründen. Nach einigen Wochen war alles fix und fertig. Alle Exponate fanden unter Glas und auf modernen Ständen Platz. Die Aktivitäten wurden Exkursionsleiter.

Im Sommer fanden die Temirtauer Roten Pfadfinder neue Exponate, die sie schon jetzt ihren Freunden zeigen.

M. HAFTON

Gebiet Karaganda



In der Pause werden wichtige Sachen behandelt.

Foto: B. Kobler

Helene EDIGER

Die dicke Wolke

Eine dicke, schwarze Wolke zog geschwind von Nordwest her, und ein Wind kam mit ihr, tollte, prahlte, daß er stärker wär.

Doch die Wolke hißte Segel, Schwamm heran trotz diesem Wind, Und sie schüttete den Regen Auf die Erde aus geschwind.

Überall schon stehen Pfützen, Rieseln Bächlein, blitzen Seen. Nur in Höschen ohne Mützen Dürfen wir jetzt panschen gehn.



Auf der Spur des neuen Marsches

Der Weg des Oktobers

Die Pioniere wirken jetzt unter dem Motto des neuen Marsches. „Wir gehen Lenins Weg, den Weg des Oktobers!“ Die Pioniergruppen unserer Schule wettkämpfen für das Recht, sich am Banner als beste Gruppe fotografieren zu lassen. Sie helfen den Landwirten bei der Einheimung der reichen Ernte — sammeln Kartoffeln und führen die Aktion „Körnchen“, auf der Tenne durch. Das verdiente Geld wollen sie den vietnamesischen Kindern für einen Pionierpalast schicken.

Die Oktoberkinder der 3. Klasse werden am 22. April 1977 ihre rote Halstücher zum erstenmal umbinden und den 60. Jahrestag des Großen Oktobers schon als Leninpioniere begehen. Schon jetzt bereiten sie sich unter der Patenschaft ihrer älteren Freunde zu diesem großen Ereignis in ihrem Leben vor.

W. LISUN, Schuldirektor von Beslesnoje Gebiet Nordkasachstan



Warum ist Richard Busch so schokoladenbraun?

Weil er im Sommer den Traktor „Kasachstan“ steuerte. Mit seinen Schulfreunden Viktor Jung, Alexander Isinger, Heinrich Siegfried, Theodor Schmidt, Friedrich Mayer, Alexander Ruppel und Viktor Reihn machte er in der Produktionsbrigade bei der Heumähd mit. Die Jungenbrigade lieferte ihrem heimischen Sowchos „Nowodolinski“ etwa 200 Tonnen frisches duftendes Heu.

Zur Zeit gehen Richard und seine Freunde wieder in die Schule in die 9. Klasse. Ab jeden Nachmittag versammeln sich die Burschen auf ihrem Feld und führen dem

Boden Düngemittel zu. 4 Traktoren besitzt diese Brigade, die alle von den Jungen perfekt gesteuert werden. Das hat ihnen der Werklehrer Johann Roth beigebracht.

Richard ist ein fleißiger Mechanisator und ein guter Kamerad, er kennt sich in der landwirtschaftlichen Technik gut aus und hilft seinen Freunden, wenn bei ihnen etwas nicht klappt.

Johann Roth meint, daß Richard ein guter Fachmann sein wird, weil er immer sachlich und frohen Mutes an die Arbeit geht. Er treibt gern Sport und lernt gern gut.

Irene LIEDER

Gebiet Zelinograd

Wir lieben unser Heimatland

Wir lieben unser Heimatland und sind ihm treu ergeben. In Frieden und Geborgenheit wir frei und glücklich leben.

Wie reich ist unsre Heimat doch an Fleiß und Ruhmestaten! All das, was unser Volk beginnt, muß belens auch geraten.

Viel wahre Freunde auf der Welt mit uns im Gleichschritt gehen. Wer enge treue Freundschaft hält, wird froh ins Morgen sehen.

Musik: E. Jungmann

Text: D. Jost



David JOST

so liebreich mich an?“

„Für mich hast, mein Freund, du viel Gutes getan.“

Du hast mich begossen und gütig gepflegt, du trugst große Sorgen um mich unentwegt.

Daß heute ich prange in leuchtender Zier, dafür danke innigst ich tausendmal dir.“

Dank

Verträumt und versonnen der Lindenbaum steht und grüßt ehrerbietig den sorgsamsten Fred. „Weshalb schaut du, Linde.

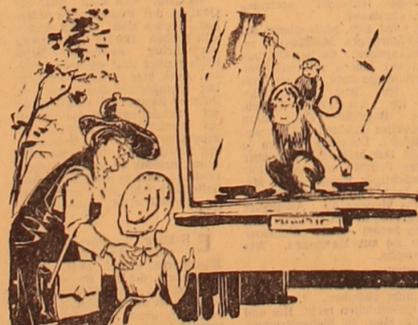
Wir kommen wieder!

Gleich am ersten Urlaubs-tag kaufte Oma zwei lustige Sonnenhüte — rot mit großen weißen Tupfen. Ein Sonnenhut ist im Sommer sehr wichtig, behauptet Oma. Erstens schon wegen der Sonne, und zweitens wegen der guten Einfälle. Denn ein lustiger Hut bringt bestimmt einen lustigen Einfall! In diesem Sommer war Jana bereits vier Jahre und vier Monate alt, also groß genug, um mit Oma die gleichen Hüte zu tragen. Die beiden setzten sich sofort die neuen Hüte auf und fanden einander sehr schick. Und, hoppla, da kam auch schon der erste lustige Einfall!

„Fahren wir in den Tierpark!“ schlug Oma vor. „Prima!“ rief Jana begeistert und hopste dreimal auf einem Bein, denn das machte sie immer, wenn sie begeistert war.

„Oma, gehen wir erst zu den Bären, ja? Ach nein, lieber doch zu den Affen! Und gibt es im Tierpark auch ein richtiges Nilpferd?“ „Na, das werden wir ja gleich sehen“, meinte Oma und nahm Jana bei der Hand.

Der Tierpark lag grün und weit in der Morgensonne. Zwei Buben standen vor dem Schalter. Ein Löwe brüllte zornig irgendwo im Park.



„Wunderbar, da kommen wir ja gerade zum Frühstück“, rief Oma erfreut und zog Jana schnell mit sich fort. Am Ende des breiten

„Was hat denn de?“ fragte Jana erschrocken. „Hunger“, lächelte die Pförtnerin vor dem Eingang. „vor dem Frühstück ist unser Löwepapa immer etwas ungeduldig.“

Zeichnung: M. Salamатов

Kiesweges standen die beiden plötzlich vor einem riesigen Schild. Darauf war der ganze Tierpark mit den vielen Gehegen, dem Schwammenteich, dem Nilpferd-Bassin, dem Affenhaus und Bärenzwinger zu sehen.

„Da hätten wir ja den Plan vor uns!“ murmelte Oma und malte noch ganz schnell etwas mit ihrem Kugelschreiber ins Notizbuch.

„Bloß, damit wir uns nicht verlaufen“, erklärte sie. „Und jetzt zu den Affen!“ rief Jana fröhlich.

Das Affenhaus war ein langgestreckter Bau. Zehn Affenfamilien, die aus verschiedenen Ländern stammten, hatten ihre Wohnungen darin. „Makaka-Affen. Heimat — Java“, stand auf dem Schild, das über dem ersten Käfig hing; hier wohnte ein junges Affenpaar, zwei schöne schlanke Tiere mit rötlich-braunem Fell und langen biegsamen Schwänzen. Der eine Affe knabberte gerade an einer Möhre, ohne auf die Besucher zu achten. Der andere aber sprang rastlos in großen Sätzen an den Käfigwänden entlang und kam immer wieder an dem Gitter vorbei.

„Ja, warum rennt denn der Affe immerzu im Kreis?“ fragte Jana besorgt und legte die Stirn in Falten. Oma zwangte sich zwischen den Besuchern hindurch, die dicht vor dem niedrigen Staketenzaun standen und setzte mal erst ihre Ausgebrille auf.

„Schau, Jana“, rief sie plötzlich, „das ist ja eine Affenmutter! Kannst du das Kleine sehen?“ Da, es hängt an dem Affenrücken wie eine

Klette, und das dünne Schwänzchen baumelt herab!“ Jana kletterte flink auf den Staketenzaun und reckte sich in die Höhe, so weit es ging.

„Gar nichts kann ich sehen“, sagte sie. „Reiß mal die Augen auf und schussel nicht, gleich läuft die Affenmutter an dir vorbei. Paß auf, da kommt sie!“

Jana guckte, und schon hatte sie es erspäht: erst ein winziges Affenrätzchen und dann das drollige Schwänzchen! Kaum zu unterscheiden, klebte das Affenbaby an dem braunen Affenrücken...

„Schaukelt die Affenmutter ihr Kindchen so in den Schlaf?“ wollte Jana wissen. „Kann schon sein. Dann ist es aber bestimmt eine ganz unerfahrene Affenmutter“, meinte Oma, „denn damit macht sie ja aus ihrem Kind eine ganz verzogene Affengore.“

„Und was gibt es denn drüben, wo die vielen Menschen stehen? Ach, Omama — ein Nilpferd!“ und schon zog Jana die Oma zum vergitterten Schwimmbecken. Sie hatten Glück, denn das Nilpferd Kasbek, von dem gewöhnlich nur der speckige Rücken, die kleinen Ohren, die Auglein und Nüstern zu sehen waren, stieg gerade an Land.

(Fortsetzung folgt)



Ich bin Schülerin der Klasse 7 und wünsche mir einen Briefpartner meines Alters.

Meine Adresse:

418310 Уральская обл. Джангальтинский район, пос. Тоғанас, совхоз имени газеты «Правда», отделение № 2.

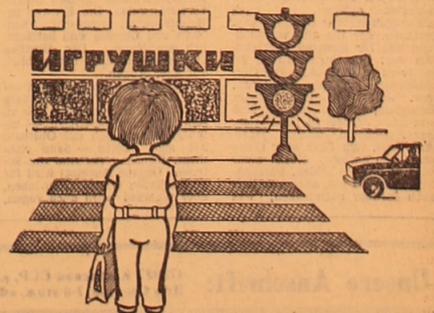
Umsym SULTANOWA

KF-Verkehrssampelchen

Liebe Schüler!

Seid an der Kreuzung vorsichtig. Nur bei grünem Licht dürft ihr über die Straße gehen und wenn ihr es auch noch so eilig habt!

Zeichnung: W. Schwan



Kulturleben der Republik

Für die Ackerbauern und Farmarbeiter

Autoklubs, Autzüge, wo man verschiedene kaufen kann, die Dienstleistungen erweisen und in denen man sogar ärztlich betreut wird, kommen direkt auf die Feldstandorte. Großer Beliebtheit bei den Ackerbauern erfreuen sich die Agitationszüge der Rayons Jermak, Krasnokutsk, Schscherbaky, Uspenka, 85 Agitationskulturbrigaden der Dorfklubs und -kulturhäuser des Gebiets haben für die Ackerbauern spezielle Programme vorbereitet.

In den Rayons Shelestinka, Schscherbaky pflegt man die Spitzreiter der Ernte 76 zu wählen. Bei den Feldarbeitern der Rayons Bajan-Aul, Leblashje, Malki, Krasnokutsk wollten das Staatliche Kurmangasy-Orchester für Volksinstrumente, die Kasachische Chorokapelle, Estradenkollektive.

Dieser Tage werden sich die Ackerbauern mit den Schauspielern des Kasachischen Akademischen Auesow-Dramatheaters treffen.

Gebiet Pawlodar

Die schöpferischen Kollektive der Gebietsphilharmonie fahren jeden Monat zu den Feld- und Farmarbeitern. In den Rayonkulturhäusern, auf den Feldstandorten und Fernweiden erklingen die Melodien russischer und kasachischer Komponisten, zeigen die Tänzer ihre Kunst, in diesen Tagen tritt das Vokal-Instrumentalembryo „Aulym anim“ vor den Viehzüchtern des Rayons Algasas auf. Dann wird es sich in die Rayons Kaykumski und Susakki begeben. Das Jugendensemble „Ritm vremeni“ (Rhythmus der Zeit) hat ein neues Konzertprogramm vorbereitet, das es den Baumwollzüchtern der Rayons Dabylsyal und Pachtaaral zeigte. Jetzt liegt sein Weg in die Rayons Kirowski, Sarj-Agasy, Tschardara und Keles. Auch auswärtige Künstler werden das Gebiet besuchen: ein Konzertbrigade aus Alma-Ata, die von dem Volkskünstler der UdSSR Rischat Abdullin geleitet wird. Mit großem Erfolg liefen ihre Konzerte im Rayon Lenin. Sie wird auch die Rayons Dshetsyjal, Pachtaaral, Kirow bespielen.

Gebiet Tschimkent

Die Rayonabteilung Kultur (Rayon Indorborkal) organisierte die Arbeit der Autoklubs und der Agitkulturbrigaden für die Heumäher. Dieser Tage traten bei den Heumählern des Sowchos „Pawodar“ die Leierkünstler der Rayonabteilung Kultur mit Konzerten auf. Die Mechanisatoren und Feldarbeiter begrüßten herzlich jede Nummer des Programms. Besonderer Erfolg wurde

U. Amangalijewa, Q. Saparowa und K. Arabajewa zuteil.

Gebiet Gurjew

Nach dem Arbeitstag haben die Mechanisatoren des Fermanow-Sowchos, Rayon Shandalski, die Möglichkeit, sich Filme anzusehen.

Der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Alexander Konowalow und der Filmvorführer Stanislaw Sidjatn wählen die interessantesten Streifen und bringen sie auf die Feldstandorte. Sie haben bereits sechs Brigaden betreut. Hunderte Ackerbauern konnten sich auf diese Weise interessanten Spielfilme, lehrreiche wissenschaftliche und Dokumentarstreifen ansehen.

Gebiet Turgal

Eine bewährte Freundschaft verbindet die Werkstätten des Thälmann-Rayons und des Lenin-Stadtbezirks. Besonders enge Beziehungen entstehen während der Frühjahrssaat, der Heumähde und der Ernte.

Tausende den Gemüsezüchtern des Kalinn-Sowchos, den Arbeitern der Sowchos „Karascharki“, „Amangalijewa“.

Gebiet Karaganda

Großen Erfolg hatte der Volkszirkus „Junge Herzen“ zuteil, der am Karagandaer Palast der Bergarbeiter funktionierte. Das Kollektiv zeigte seine lebensfrohe Kunst den Mechanisatoren der Sowchos „S. M. Kirow“.

Gebiet Kokschtaw

den Lagerfeuer anmachen. Zelte aufschlagen, sich in der Gegend orientieren, Passionierte Pilzsammler und Fischer werden am Kieferwald, am „tanzen“ Birkenhain und am Schuttschjesje-See ihre helle Freude haben. (KasTAK)

Familienweise

Karagandaer Kumpel und Pawlodarer Traktorenkaurer kamen mit ihren Familien zur Erholung in die Touristenherberge „Solotol Bor“, die in der malerischen und wohl schönsten Ge-

gend unserer Republik — in Borowoje — gelegen ist. Interessante Märche auf den Berg Borabal warten auf die Zugeresteten. Zuallererst lehren Instrukteure die Erholungsuchen-



Herbststimmung

Foto: N. Imamow

(Schluß, Anfang S. 2)

Prozess läßt sich seit Anfang der 60er Jahre verfolgen. Wert nur einen Blick auf die Südhänge des Transil-Alatau: von Osten nach Westen über die Dutzende Kilometer ziehen sich die Gärten dahin. Die Apfelpflanzungen enthalten ihre üppigen Kronen dort, wo früher nur die wilde Deckenrose und andere Dornenbüsche wucherten. Die Menschen haben sich das sehr geschätzt ausgedacht: Auf den steilen Hängen kann man weder Getreide noch Gemüse anbauen. Aber für den Apfelbaum kann man sich nichts besseres wünschen. Der Apfelpflanz ist B. hat hier solche Qualität erhalten, daß man das Siebenstromgebiet heute allgemein als seine Heimat ansieht, obwohl er eigentlich aus Mittelrußland stammt. Auch verschiedene andere Apfelsorten fühlen sich hier recht behaglich.

Also die Hektare mehrten sich, und schon allein dieser Umstand versagt uns scheinbar das Recht, von Gleichgültigkeit gegenüber dem Obstbau zu sprechen. Das Wesen des Problems ist allen gut verständlich — dem Minister für Landwirtschaft, dem einfachen Kolchosbauern und den Wissenschaftlern aus dem Forschungsinstitut für Obst- und Weinbau. Was den Süden des Siebenstromgebiets betrifft, so würde hier dieses Problem vor ungefähr einem Jahr in der Fügung des Gebietssozietats der Werktätigepartners erörtert, und auch ein entsprechender Beschluß kam zustande, der für alle verbindlich und für niemand veränderlich war: Der Gartenbau ist intensiv zu entwickeln... Die Gartenflächen sind zu erweitern... usw. Selbst bei allergeringster Befolgung führt dieser Beschluß erst nach Jahren zu Resultaten. Der Apfelbaum wächst jahrelang. Obst zum Tisch aber fehlt uns schon morgen. Noch mehr wird es morgen fehlen. Perspektivplanung ist gut, aber man muß auch darüber nachdenken, was

für die Intensivierung des Obstbaus nicht im geringsten, selbst wenn der gesellschaftliche Garten ebenso produktiv ist wie... das Tugal-Schilddübeln an der Illuminierung. Als Zweites der Landwirtschaft für den Obstbau von kleinerer staatlichen Rechenschaftsdokumentation erfaßt. Gurken, Rettich, Petersilie und anderes Ge-

F RÜHERE Jahre... Sie hatten nur noch im Gedächtnis alter Väterchen und Mütterchen, die in eigenen Händen kleinere Apfelsorten angebauten. Die Größe einer mittleren Melone gehörte ihnen. Heute wird diese Apfelsorte, die dem Siebenstromgebiet zu hohen Ehren verholfen hat, gab sie doch der kasachische Hauptstadt sogar ihren Namen: Almaty — so heißt die Stadt auf Kasachisch — bedeutet („Tal der Apfel“) offensichtlich vernachlässigt. Die Früchte werden immer kleiner, sind wurmstichig, die Ernten sind dürftig. Was geschieht denn? Im letzten Jahre meint hat unsere Landwirtschaft einen großen Schritt vorwärts getan. Die Erträge bei Halmfrüchten, technischen Kulturen und Gemüse sind beträchtlich gewachsen. Der Obstbau aber sieht dahin, buchstäblich vor aller Augen.

nicht im geringsten, selbst wenn der gesellschaftliche Garten ebenso produktiv ist wie... das Tugal-Schilddübeln an der Illuminierung. Als Zweites der Landwirtschaft für den Obstbau von kleinerer staatlichen Rechenschaftsdokumentation erfaßt. Gurken, Rettich, Petersilie und anderes Ge-

müsse — diese wohl, die Apfel aber nicht. Würde jemand einmal Einsicht in die Akten des Rayonpartei-Komitees oder des Rayonvolkswirtschaftskomitees Talgar nehmen (man könnte wahrheitsgemäß sagen, Quellen in den Rayons Dshambul, Kaskeien, Jenbeksch-Kasach, Tschilik schöpfen), um hier einen einzigen Fall zu finden, wo das Obstbauproblem auf einer mehr oder weniger hohen Ebene besprochen wurde — vergeblich! Als existierende dieser Wirtschaftszweig überhaupt nicht.

Die Feinde unendlicher Sitzungen und Wortgefechte können widersprechen: Nicht Worte, sondern Taten entscheiden. Stimmt schon. Und doch ist dies Fehlen von „Sitzungsinteressiertheit“ für den Obstbau, vielsagend. Tatsächlich, Probleme haben sich gehäuft, dabei solche, die umfassende Beschlüsse fordern, gemeinsame Bemühungen auf allen Ebenen. Aber es gibt keine Beschlüsse. Es ist ganz klar, daß man vor allem von einer Spezialisierung sprechen muß. Es gibt in Kasachstan so gut wie keine Wirtschaften, für die der Obstbau der Hauptzweig wäre. Es gibt aber so etwas Ähnliches — die Obst- und Weinbauwirtschaft, die das Ausgangsmaterial für die Weinkellereien liefern. Gleichzeitig

beschaffen sich diese Wirtschaften mit Milch- und Fleischviehzucht, mit Gemüsebau usw. Und diese Wirtschaftszweige gehören in entsprechende Rubriken der staatlichen Rechenschaftsdokumente, für sie muß man Rede und Antwort stehen. Das bestimmt auch das Verhalten zur Sache: zuerst die Gurken mit-

Neues aus Wissenschaft und Technik

In der Leningrader Wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Prostorn“ verbreitet sich immer mehr eine neue Form des sozialistischen Wettbewerbs, der das System Qualität — Effektivität zugrunde liegt. Gegenwärtig arbeiten 500 Personen der Vereinigung nach diesem System. Das System brachte der Halle Nr. 16 des Werks „Kulon“ der Firma, wo diese Initiative realisiert wurde, schon großen Nutzen. Durch die Einführung des Systems wurden fast 200 000 Rubel allein in einem Jahr eingespart. Die Qualität hat sich bedeutend verbessert, die Gesteungskosten haben sich verringert.

UNSER BILD: Die Lacklererin Galina Maldan. Ihre Norm ist hohe Qualität. Ihre Arbeit wird von der Abteilung Technische Kontrolle nicht geprüft. Foto: TASS



Neuartige Legierungen

Das Moskauer Metallurgienstitut hat eine neue Legierung geschaffen, die in Korrosionsbeständigkeit und Leitfähigkeit — wenn auch nicht in der Plastizität — technischen Goldlegierungen nahekommt. Wegen ihrer relativen Billigkeit bietet sie sich der Mikroelektronik, dem Gerätebau, der Optik und der Medizin als neuer Werkstoff an. Sie besteht hauptsächlich aus Nickel, Palladium, Platin und Indium, die im Vakuumofen bei Einsatz von reinem Helium verschmolzen werden.

Sternreaktionen im Labor

Es gebe heute keine kühnere und verwegenere Aufgabe für den Wissenschaftler als die Schmelzvolzen der in den Tiefen der Sterne ablaufenden Reaktionen, hat Akademieratsmitglied B. Kadomzew erklärt.

Im physikalischen Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR wird ein extrem starkes Laser mit einer Energie von mehreren Tausend Joule in einem Impuls gebaut. In der Perspektive würden sie Instände sein, „Tabletten“ aus einem Deuterium-Tritium-Gemisch „anzuzünden“. Innerhalb von Milliardteilen einer Sekunde kann der Laserstrahl die Temperatur eines Plättchens auf mehrere Millionen Grad Celsius bringen. Sobald es verbrannt ist, wird neuer „Brennstoff“ zugeführt. Diese „Sternreaktion“ (Isotopensynthese) verläuft nicht kontinuierlich, sondern wie in einem Verbrennungsmotor des Autos. Nur explodiert nicht bei jedem Takt der Treibstoff, sondern eine „Wasserstoff-Minibombe“.

Die im physikalischen Institut auf kleineren Anlagen durchgeführten Experimente sind sehr aussichtsreich. Es wurden bereits die ersten Neutronen gewonnen. Ferner sei nachgewiesen worden, daß wenn an Stelle der „Tabletten“ ein Kugelschein mit

mehrere Millionen Grad Celsius, ein Superkomprimierung der Treifflätsche (Target) entsteht. Laut Berechnungen vergrößert sich bei einem derartigen Bombardement die Dichte des Targets auf das Vielfache. Damit entstehen Bedingungen, die denen auf der Sonne nahekommen.

Sehr aussichtsreich ist auch ein anderer Weg, der zur Komprimierung des Targets bis zu einem superdichten Zustand führt. Gemeint ist die Anwendung von Elektronenbündeln, die mittels kolossaler Energie auf das Gefriergemisch innerhalb von weniger als einer Millionstesekunde einwirken.

Entzifferung der Eiweißstruktur

Sowjetische Wissenschaftler konnten nachweisen, daß unter Einwirkung des Lichtes an der Netzhaut des Auges elektrisches Potential entsteht. Das Experiment wurde mit einem biologischen Modell, einer Membran vorgenommen, die die Netzhaut imitierte.

Wie Wladimir Skulatschew, ein führender sowjetischer Biochemiker, mitteilte, kommt bei diesem Prozess Rhodopsin eine große Rolle zu. Rhodopsin weisen auch verschiedene Bakterien auf, die in Salzen vorkommen. Die sensorische Funktion Rhodopsins hat die Aufmerksamkeit vieler Forscher auf sich gezogen. In der Sowjetunion ar-

beiten im Rahmen des Projektes „Rhodopsin“ Vertreter von vier Moskauer Forschungsinstituten zusammen. Auch im Ausland wird daran aktiv gearbeitet. Die Wissenschaftler hoffen durch die Entzifferung der Eiweißstruktur den Mechanismus der höchst komplizierten Umwandlung der Energie — dabei durch die Kräfte einer Moleküle — zu erfassen.

Nach Meinung von Skulatschew werde man zur Entzifferung der Struktur Rhodopsins mindestens ein halbes Jahr nötig haben. Diese Arbeit werde wahrscheinlich gleichzeitig im Institut für bioorganische Chemie bei der Akademie der Wissen-

schaften der UdSSR unter Juri Owtshinnikow, Vizepräsident der Akademie, und von amerikanischen Forschern bewältigt.

Das Problem werde aber dennoch erst in fünf Jahren gelöst sein, meinte Wladimir Futtertschew. Die Erforschung des Prinzips der Wirkungsweise Rhodopsins sei auch zur Klärung primärer Mechanismen des Sehvorganges und zur Heilung komplizierter Krankheiten, die zu Blindheit führen.

Die Ergebnisse dieser Forschungen würden auch zur Schaffung grundsätzlich neuer technischer Systeme und Einrichtungen beitragen, sagte Skulatschew.

Es lohnt sich auch über die Qualität der Früchte nachzudenken. Warum sind sie im gesellschaftlichen Garten durchweg wurmstichig geworden? Beim Kleingarten sind sie doch tadellos. Auch hier ist alles einfach: Der Kleingärtner bearbeitet sein Grundstück sorgfältig mit Schädlingsbekämpfungsmitteln, vernichtet den Apfelwickler, den Apfelbock, in den Kolchos und Sowchos tut man das kaum. Erstens wegen dem Heu, zweitens, weil es einfach an Spezialtechnik fehlt und riesige Gärten manuell nicht zu bearbeiten sind.

ES klingt paradox: Das Dutzend Apfelbäume im Eigengarten bringt anscheinlich Einkünfte, die alle Spesen voll auf decken. Im Kolchos oder Sowchos ist der Wirtschaftszweig verlustbringend. Warum? Man braucht nicht viel zu raten: Mindestens, hohe Selbstkosten. Das eine wie das andere ist leicht dadurch zu erklären, daß der

Expeditionen in die Arktis

Die Expeditionen werden von der Nordabteilung des Polarforschungsinstituts für Seefischer und Ozeanographie angeleitet. Sie untersuchen die Naturreichtümer in den arktischen Gewässern. Das Ziel der Experimente ist eine rationelle Nutzung und Schutz der Fauna und Flora des umfangreichen Polargebiets.

Die Tätigkeit der Wissenschaftler im Polarmeere ist unter anderem darauf gerichtet, durch Gewinnung von mehr wertvollen Pflanzen zugleich auch die Ergebligkeit der Gewässer aufrechtzuerhalten. Es ist gelungen, Wege zur Ausarbeitung von wirksamen Methoden für den Anbau von braunen und roten Unterwasserpflanzen zu finden. Es wurde das Verfahren für die Suche nach ertragreichen Flächen geprüft. Zur Zeit werden in dem bereits früher zusammengestellten Atlas der Meerespflanzen neue Korrekturen vorgenommen.

Die Forscher gehen davon aus, daß die Meeresprodukte unersetzbar Stoffe für den Menschen enthalten. Das ist besonders wichtig angesichts der Tatsache, daß der Mensch immer mehr an die Küste des Polarmeeres rückt. Es entstehen im Norden Erdölbetriebe, Kohlegruben und Gasleitungen. Hinter dem Polarkreis sind bereits Siedlungen für Chemiker und Bergleute errichtet worden. Die Bewohner des Nordens brauchen vollwertige Eiweißprodukte.

Die Forscher hätten ferner die Vorräte an Maränen in den Fanggebieten des Petchora-Meeres untersucht. Bereits früher sei vorgeschlagen worden, den Fang in bestimmten Quadraten des sogenannten Gebietes 9 zu führen. Dank diesem Umstand sei die Menge der Laichfische erheblich gestiegen. Die Maränen selbst seien viel größer geworden. Auf Vorschlag der Wissenschaftler seien vor einigen Jahren sehr strenge Maßnahmen zum Schutz der Sattelrobben getroffen, wodurch sich der Bestand dieser seltenen Tiere erhöht habe.

Für die nächste Zukunft sei die Umleitung eines Teils der Gewässer von Petchora, Onega und der nördlichen Dwina in den Süden vorgesehen. Die Verwirklichung dieses grandiosen Vorhabens müsse sich auf die Vorräte von wertvollen Fischen, Algen und Tieren im Polarmeere auswirken. Die Wissenschaftler müßten Maßnahmen ausarbeiten, die es ermöglichen würden, den Schaden, der eventuell für die Pflanzen- und Tierwelt entsteht, auf ein Minimum zu reduzieren.

Zeit der Äpfel

Was geschieht denn? Im letzten Jahre meint hat unsere Landwirtschaft einen großen Schritt vorwärts getan. Die Erträge bei Halmfrüchten, technischen Kulturen und Gemüse sind beträchtlich gewachsen. Der Obstbau aber sieht dahin, buchstäblich vor aller Augen.

Wenden wir uns dem Niveau der Mechanisierung des Gartenbaus zu. Man lockert die Erde zwischen den Bäumen mit Hilfe eines Traktors, mehr hat man bei uns in der Republik kaum gelernt. Alles andere wird manuell gemacht. Wenn aber der Obstgarten 1 000 Hektar umfaßt, wie in dem oben genannten Turar-Ryskijew-Kolchos? Dann beginnen allherbstlich die „süßen

Zwangsarbeiten“ für die Städter des Siebenstromgebiets. Der Schreiber dieser Zeilen hat eines Tages an der Tür einer hauptstädtischen Apotheke folgende Zettel gelesen: „Geschlossen. Alle beim Apfelsatz!“ Und das heute, da der Obstbau noch ein Stiefkind ist. Wenn aber der Wirtschaftszweig mit Zehntausenden Hektaren vortreten wird, wie dann?

Es lohnt sich, noch einmal auf die Erfahrungen Moldawiens zurückzukommen, wo der Obstbau schon seit Jahren auf industrieller Grundlage steht. Was sind das aber für unsere Kasachstan? Der Kleingarten wird in Kasachstan nicht gedeihen. Und wirklich, sie behielten recht. He und da hätte man im Siebenstromgebiet versucht, Palmetten-Gärten anzulegen. Nach einiger Zeit war sie verdrort. Doch der Grund

dafür lag nicht in den natürlichen Bedingungen, sondern in den Organisationsprinzipien des Wirtschaftszweiges. Der Garten ist im Siebenstromgebiet zur Futterbasis geworden. Hier wird Heu gemacht. Und das spielt, wie es sich herausstellte, eine ausschlaggebende Rolle. Die Palmetten hat zehnmal kürzere Wurzeln als der gewöhnliche Apfelbaum. Sie dringen nicht 7 Meter tief bis zur Feuchtigkeit in die Erde. Das Gras zwischen den Bäumen ist gemäht. Nichts schützt den Boden vor der sengenden Glut. Er trocknet aus und der Baum stirbt. Für diesen Garten (erinnern wir uns an die Rechenschaftsdokumentation) wird niemand zur Verantwortung gezogen. Aber für einige Dutzend Tonnen fehlenden Heus bekommt der Leiter der Wirtschaft zumindest einen Verweis. Die Einstellung gegenüber dem Gartenbau formiert sich in einer solchen Situation ganz von selbst.

Es lohnt sich auch über die Qualität der Früchte nachzudenken. Warum sind sie im gesellschaftlichen Garten durchweg wurmstichig geworden? Beim Kleingarten sind sie doch tadellos. Auch hier ist alles einfach: Der Kleingärtner bearbeitet sein Grundstück sorgfältig mit Schädlingsbekämpfungsmitteln, vernichtet den Apfelwickler, den Apfelbock, in den Kolchos und Sowchos tut man das kaum. Erstens wegen dem Heu, zweitens, weil es einfach an Spezialtechnik fehlt und riesige Gärten manuell nicht zu bearbeiten sind.

ES klingt paradox: Das Dutzend Apfelbäume im Eigengarten bringt anscheinlich Einkünfte, die alle Spesen voll auf decken. Im Kolchos oder Sowchos ist der Wirtschaftszweig verlustbringend. Warum? Man braucht nicht viel zu raten: Mindestens, hohe Selbstkosten. Das eine wie das andere ist leicht dadurch zu erklären, daß der

Obstbau nicht auf industrieller Grundlage steht, mit allen daraus folgenden Konsequenzen.

Es wird heute viel gesprochen über die Notwendigkeit der Konzentrierung und Spezialisierung der landwirtschaftlichen Produktion. Aber man würde vergeblich spezialisierten Kolchos oder Sowchos in Kasachstan suchen, in dessen Programm einzig die Produktion von Obst stünde. Der Turar-Ryskijew-Kolchos? Auch dort wird in den Gärten Heu gemacht, auch dort ist man für blaue Tomaten Rechenschaft ablegen, für Milch und Fleisch Verweise einstecken. Und das Wichtigste — der Obstbau wird wie eh und da geführt: Weder spezielle Technik, noch gebildete Kraft, nichts als der Alte mit dem Gewehr und den Platzpatronen. Er ist nicht imstande, die Empfehlungen und Sorten der Praxis einzubürgern, die von den Wissenschaftlern des Forschungsinstituts für Obst- und Weinbau vorgeschlagen werden. Und es gibt genug Empfehlungen, die das Antlitz unserer Gärten bis zur Unkenntlichkeit verändern könnten. Nicht nur Empfehlungen, es gibt auch Setzlinge, welche beliebige und in beliebiger Menge, beinahe unentgeltlich...

Doch leider... lohnt es sich nicht. Es gibt keine Ansporn weder einen moralischen noch einen materiellen. Ohne eine grundlegende Reorganisation des Obstbaus mit strenger Einhaltung der Prinzipien der Spezialisierung werden auch die besten Sorten keinen merklichen ökonomischen Effekt geben.

Aber bis dahin... Kennt ihr eigentlich den Zellnograd (lies: Kokschtawer, Tschimkent, Karaganda usw.) Bazar...? Leo WEIDMANN, Korrespondent der „Freundschaft“

REDAKTIONSKOPIE I E G M